

Ersteinst
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Triglav
ganzzährig 5 fl. — kr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:
ganzzährig 6 fl. 40 kr
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Kr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laiibach am 14. November 1865.

N^o. 91.

Unsere Schulfrage!

II.

Einen sichtslichen Beweis, wie wenig es dem Ministerium Schmerling darum zu thun war, die berechtigten Wünsche und Forderungen unserer slovenischen Nation in Sachen des nationalen Unterrichtes anzuerkennen und zu erfüllen, haben wir in Folgendem:

Es war am 7. Dezember 1864, daß unsere wackeren Landsleute, die beiden Lehrer an der königl. Ober-Realschule in Agram Fr. Erjavec und J. Tussek, dem hohen Staatsministerium die Bitte um Zulässigkeitsklärung der von ihnen verfaßten slovenischen Lehrbücher der Zoologie und Botanik unterbreiteten, und zwar für jene Unter-Gymnasien und Unter-Realschulen, an denen die Muttersprache der Mehrzahl der Schüler die slovenische ist.

Die klar am Tage liegende Motivierung dafür, daß außer der Religionslehre namentlich die Naturgeschichte in der Muttersprache gelehrt werden solle, wurde in dem Gesuche des weiteren beleuchtet. Es wurde gesagt:

„Der Schüler bringt schon vom Hause aus eine große Menge von Begriffen und Namen der Naturgegenstände mit in die Schule. Diese Kenntnisse aber sind nur ein todter Schatz, wenn nicht auf Grundlage derselben in der Schule weiter gebaut wird. Würde der Schüler den Unterricht in der Naturgeschichte in seiner Muttersprache erhalten, so müßte er in der Kenntniß und Unterscheidung der Naturgegenstände bald bedeutende Fortschritte machen; erhält er ihn aber in einer fremden, ihm erst nur halb bekannten Sprache, deren Benennungen der bekannten Naturgegenstände ihm noch fast ganz fremd sind, so lernt er die Beschreibungen derselben auswendig, ohne recht zu wissen, ob das im Buche beschriebene Thier wohl das ihm vom Hause aus bekannte, ob die beschriebene Pflanze wohl die Pflanze seines Gartens sei, oder nicht. Dies ist besonders deswegen oft der Fall, weil die Sammlungen der Provinzial-Lehranstalten nicht immer so reichhaltig sind, daß der Lehrer jeden in den Lehrbüchern beschriebenen Gegenstand auch vorzeigen könnte. Es ist ersichtlich, daß auf diese Art in dem Kopfe des jungen Studenten nur ein verderbliches Chaos entstehen muß, worüber den Wittstellern die traurigsten Erfahrungen aus ihrer Schulpraxis vorliegen.“

Bei solch' erwiesener Nothwendigkeit des nationalen Unterrichtes in der Naturgeschichte, und zwar vornehmlich in den ersten Klassen der Mittelschulen, mußte nun aber der Mangel eines passenden slovenischen Lehrbuches sehr empfindlich fallen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, vereinigten sich die genannten Herren zur Herausgabe eines solchen, und es schrieb Fr. Erjavec die Zoologie unter dem Titel: „Zivalstvo, prirodopis za nize gimnazije in realke“, und J. Tussek die Botanik unter dem Titel: „Rastlinstvo, prirodopis za nize gimnazije in realke“. Sie hielten sich bei dieser Arbeit an das Lehrbuch Pokorny's: „Naturgeschichte des Thier- und Pflanzenreiches für die k. k. österreichischen Unter-Gymnasien und Unter-Realschulen“, welches als eines der besten Schulbücher anerkannt wird, und versuchten die Materie in einer leicht verständlichen slovenischen Sprache und auf einem Standpunkte, den der Organisations-Entwurf für Gymnasien und Realschulen festhält, zu behandeln.

Die Arbeit erfuhr in den Tagesblättern von den competentesten Seiten die vollste Anerkennung.

Der Frage nun, was das hohe Ministerium in dieser Angelegenheit verfügte, wird die vernichtende Antwort: innerhalb von 10 Tagen war über eine so wichtige Angelegenheit ein verneinender Erlaß fertig — und Oesterreich hatte dabei einen hochgelehrten Unterrichtsrath!

De dato Wien 17. Dezember erfolgte nämlich vom Staatsministerium (gezeichnet für den Staatsminister: Lewinsky) die bureaukratische Erledigung, „daß nach den hierorts (in Wien) bestehenden Grundsätzen Lehrbücher für Mittelschulen nur über motivirten Antrag eines bestimmten Lehrkörpers der genannten Schule behufs der Zulassung zum Unterrichtsgebrauche in Verhandlung genommen werden“.

Nach dieser hohen Ministerialerledigung blieb es nun allein den betreffenden Lehrkörpern an den Gymnasien und Realschulen der slovenischen Lande anheimgegeben, in richtiger Erkenntniß und Würdigung des dringenden Bedürfnisses die Initiative zu ergreifen, um in gewissen Lehrgegenständen die Muttersprache als Unterrichtssprache zu ermöglichen.

Was geschah aber bisher von Seite dieser Lehrkörper — nichts! Dieses kleine Wörtchen kann jedoch, wenn wir auch die unserer Sache feindliche Gesinnung des einen und andern bureaukratischen Cabinetes in Schulgebäuden der slovenischen Nation gut kennen, nicht alle treffen, denn wir haben keinen Einblick in die Aktenbündel dieser oder jener „Direktion“, wo wir vielleicht ein unsere Angelegenheit bestirmtendes Concept, dabei aber zugleich eine Erledigung liegen fänden, etwa mit dem von

einem dünkeltollen Renegaten in die Feder diktierten Aussprüche: Die Slovenen haben ja noch keine gebildete Sprache!

Wir wollen hoffen, daß dieser circulus vitiosus, in dem eine für unsere Nation hochwichtige Sache — eine Lebensfrage — herumgetrieben wird, im kommenden Landtage von den Freunden der Nation wird durchbrochen werden, auf daß gewahrt würden: das Recht und die Wahrheit!

R.....

Das neueste Rundschreiben des Staatsministers.

Schon in seinem ersten Rundschreiben, welches Graf Belcredi bald nach Uebernahme des Staatsministeriums an die Statthalter der einzelnen Kronländer gerichtet, hatte derselbe die allgemeinen Gesichtspunkte angegeben, welche ihm für die Vereinfachung der Administration maßgebend erschienen. In seinem zweiten, bereits erwähnten Rundschreiben hat er sich zur Aufgabe gemacht, die Wege anzugeben, auf welchem diese Gesichtspunkte praktisch auszuführen sind. Alles, was er in dieser Beziehung sagt, hat zwei Ziele im Auge: Ersparung an Zeit und Arbeitskraft und Vergeistigung des bureaukratischen Mechanismus. Er verheißt sich dabei die Schwierigkeiten nicht, welche der Ausführung entgegenstehen, aber er schrickt vor denselben nicht zurück und sucht namentlich den Beamten einleuchtend zu machen, wie ihr eigenes Interesse, ihre Standeshere Hand in Hand mit der Beschränkung des ausgedehnten Gebietes gehen, über welches sich die amtliche Wirksamkeit dormalen erstreckt. „Bleiben die Grenzen dieses Gebietes“, heißt es in dem Rundschreiben, „so ausgedehnt wie gegenwärtig, so sehe ich hierin einen Nachtheil, nicht allein für die dienstlichen Zwecke, sondern auch für die Interessen des Beamtenstandes; denn derselbe übernimmt eine Verantwortung, welcher er nimmermehr zu genügen vermag, weil seine Kräfte hiezu nicht ausreichen; und mag auch die Intention, von welcher das Amt bei seiner Thätigkeit ausgeht, die beste sein — der geringe oder gänzlich fehlschlagende Erfolg kann auf das Ansehen des Amtes nur höchst ungünstig zurückwirken, und muß endlich auch die tüchtigste Kraft schwächen und entmutigen. Dieses Erweitern der Grenzen der behördlichen Thätigkeit hat wesentlich dazu beigetragen, den Formalismus in der Geschäftsbehandlung herrschend zu machen; denn die Unmöglichkeit, eine übergroße Zahl der Geschäfte meritorisch und mit praktischem Erfolge der Erledigung zuzuführen, bringt es nothwendig mit sich, daß man an der formellen Action das Genügen findet und endlich die Erhaltung einer äußern Ordnung für die Lösung der Amtsaufgabe hält. Dieser Stand der Dinge kann und darf kein dauernder bleiben, und ich muß darauf bestehen, daß mit allem Nachdruck dahin gewirkt werde, einer heilsamen Reform die Wege zu bahnen. Die Schwierigkeiten, welche die Anschauungen und Gewohnheiten eines großen Theils der Bevölkerung bieten, stehen mit den eben bezeichneten Hindernissen in erster Verbindung. Die Bevölkerung ist ja systematisch daran gewöhnt worden, in Allem und Jedem die Hilfe der Regierungs-Organe anzurufen, daher das hervortretende mindere Geschick, die geringe Neigung zur Selbstthätigkeit ganz unvermeidliche Erscheinungen sind, die aber nicht im mindesten dazu berechtigen, der Fortsetzung des bisherigen Systems das Wort zu führen. Meines Erachtens wird dadurch nur der Ernst der Aufgabe erhöht, durch die Beseitigung aller Hemmnisse der Selbstthätigkeit unabhängiger Kräfte die Bahn zu ebnen und für eine heilsamere Reform der Zustände in einem wahrhaft freiheitlichen Sinne zu wirken, und es liegt die Lösung dieser Aufgabe theilweise jedenfalls in der Macht der Behörde.“ Beamte, welche mit diesem Geiste sich nicht vertraut machen können, sollen vom administrativen Dienste entfernt werden und der Staatsminister macht hier die ganz geeignete Bemerkung, daß selbst finanziell mit dem sogenannten „Ausdienenslassen“ solcher, wenn auch sonst achtbarer Persönlichkeiten nichts gewonnen sei, da sie ja in ihrer Stellung wenig oder nichts leisteten. Ueberhaupt findet der Herr Staatsminister die Zahl der Functionäre zu groß und schreibt diesem Umstande wesentlich zu, daß gegenwärtig wenig oder nichts geschieht, ohne die Feder in die Hand zu nehmen und ein gewöhnlich auch noch recht weitläufiges Schriftstück zu verfassen, welches dann noch alle Stadien der Manipulation zu durchlaufen hat und daher viele Hände beschäftigt. „Es muß“, schreibt er, „als Grundsatz festgehalten werden, daß namentlich bei den Unterbehörden Alles, was sich nur immer mündlich abthun oder doch bis zur Schlußerledigung mündlich verhandeln läßt, auch in dieser Weise behandelt werde. Die Gelegenheit, welche die sogenannten Amtstage, sowie auch die außerhalb des Amtsortes vorkommenden Commissionsverhandlungen zum mündlichen Verkehre und zur Erledigung so vieler Geschäfte bieten, wird nur sehr selten zum Besten des Dienstes benützt.“ (Schluß folgt.)

Politische Revue.

Das soeben veröffentlichte Programm der kroatischen liberal-nationalen Partei, unterzeichnet von den Herren: Baron Levin Rauch, Baron Lazar Hellenbach, Koloman Bedekovic, Peter Horvat, J. Pertovac, Baron E. Kuslan, Karl von Jellacic, Em. Bogovic, Dr. Em. Suhaj, Em. Hrvat, M. Mrazovic, enthält folgende Grundsätze: 1. Daß

die Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse zum Gesamtstaate der Frage des Verbandes mit dem Königreiche Ungarn, zu welchem der Landtag im Sinne des Art. 42 vom Jahre 1861 die Bereitwilligkeit des dreieinigigen Königreiches ausspricht, nothwendig vorzugehen muß, weil der Inhalt dieses Verbandes von jener Regelung abhängig ist. 2. Daß die Regelung staatsrechtlicher Verhältnisse zum Gesamtstaate, da sie eine Aenderung der uns mit Ungarn gemeinsamen Rechte involvirt, im wohlverstandenen Interesse beider Länder, eine mit Ungarn auch gemeinschaftlich zu ordnende Angelegenheit auf Grund vollkommener Parität bilde. 3. Daß jedoch die mit Ungarn solidarisch vorzunehmende Regelung der Verhältnisse zum Gesamtstaate dem vollen Selbstbestimmungsrechte des dreieinigigen Königreiches bei Regelung seines Verhältnisses zu Ungarn keinesfalls präjudizieren darf.

„Sürgöny“ publicirt einen Erlaß des Tavernicus, welcher die Obergespanne auffordert, wegen vorgekommener Tumulte bei den Wahlvorbereitungen sofort eine Strafuntersuchung einzuleiten und darüber zu wachen, daß die Wahlfreiheit nicht verlerzt, daß die Geltendmachung des Willens der Majorität gegen Kabalen geschützt und die eventuelle Verifikation der Wahlen gegen jede gefäßliche Einwendung gewahrt werde.

Die officiöse „Oesterreichische Zeitung“ dementirt die neulich von uns mitgetheilte Mittheilung über die Ernennung des Grafen Agenor Goluchowski zum Statthalter in Galizien und des Grafen Rothkirch zum Statthalter in Böhmen. Es kann sein, daß man jetzt wieder von diesem Projecte zurückgekommen ist, Thatsache ist aber, daß vor ganz kurzem noch beide Candidaturen sehr ernsthaft erwogen wurden.

Das neue Anlehen soll mit den Pariser Bankhäusern Fould, Fremy und Mallet abgeschlossen worden sein.

Die „Bank- und Handelszeitung“ erfährt, daß die handelspolitische Annäherung Oesterreichs an Italien gelungen, und daß England auch einleitende Schritte zu einem italienisch-österreichischen Handelsvertrage vermittle; das zu Zugeständnissen geneigte Oesterreich perhorrescirt vorläufig nur noch die direkte politische Anerkennung Italiens.

Die Verstimmung zwischen Oesterreich und Spanien, welche in den bekannten wegen der Anerkennung Italiens gewechselten Noten sehr scharf zu Tage trat, soll vollständig behoben sein und ihre nächste Ursache nur in einem diplomatischen Verstoß gehabt haben. So versichert mindestens die „Oest. Ztg.“, welche alle Schuld auf den in zeitweiser Abwesenheit des österreichischen Gesandten zu Madrid fungirenden Geschäftsträger schiebt.

Ueber die Ersparungsprojecte Fould's wird u. A. Folgendes mitgetheilt: Der Finanzminister hat an den General-Steuerdirektor das Ansuchen gestellt, vom 1. Jänner 1866 nicht weniger als 5000 Beamte, darunter 25 Inspectoren und eine Menge anderer höherer Angestellten, zu entlassen, um eine Ersparniß von 3.700.000 Fr. zu erzielen. Bisher hat die Douane, um einen Ertrag von 107 Millionen zu liefern, 26,500 Beamte nöthig gehabt, deren Gehalte zusammen die Summe von 30 Millionen repräsentiren.

Die Neubildung des englischen Cabinets hat die Aufmerksamkeit wieder auf die Anstrengungen gelenkt, welche seit längerer Zeit gemacht werden, um den künftigen Thronfolger in die Reize der politischen Parteien zu ziehen. Allein die Neigungen desselben ließen diese Versuche vollkommen scheitern; seine Sympathien stehen übrigens auf Seite der Tories, jedoch keineswegs, weil er an ihren politischen Grundfätzen Gefallen findet; aber sie verfügen über leidenschaftlichere Pferdeleibhaber, ausdauernde Fuchsjäger und flottere Lebemänner, als die mehr für Wissenschaftlichkeit und Arbeit schwärmenden Whigs; auch verstehen sie besser auf ihren Landstücken großartige Feste mit feinstem Geschmacke zu arrangiren, und so traf es sich seltsamer Weise, daß gerade jetzt, während die Königin mit Carl Russell über die Bildung des neuen Cabinets conferirte, das Haupt seiner Gegenpartei, Carl Derby, den Prinzen und die Prinzessin von Wales auf seinem prachtvollen Landstuge bei Liverpool wahrhaft königlich bewirthete. Politische Combinationen dürfen daran allerdings nicht geknüpft werden, weil dieser Besuch schon seit einem Jahre zugesagt war; aber daß der künftige Herrscher in England sich zu den Tories persönlich mehr hingezogen fühlt, ist trotz aller parlamentarischen Regierung zu einer Zeit nicht zu unterschätzen, wo durch Palmerston's Tod nicht bloß eine Lücke in den Reihen der Whigs entstand, sondern auch eine Zerfetzung der Partei in naher Aussicht steht.

Der königliche Familienrath zu Turin, in welchem über die römische Frage berathen wurde, scheint die Betheiligten nicht sehr befriedigt zu haben; der König Victor Emanuel ist in unverkennbar übler Laune nach Florenz zurückgekommen. Prinz Napoleon hat mit Zustimmung seiner Gemahlin seinen Reiseplan geändert und selbst die Königin Pia, welche einer minder ausgeprägten kirchlichen Richtung angehört, als ihre Schwester Clotilde, bleibt mit ihrem Gemahl auffallender Weise noch einige Wochen in Turin, während man sie im Palaste Pitti erwartet. Dennoch ist man in Florenz überzeugt, daß der König in Uebereinstimmung mit Frankreich alles aufbietet, um die Unterhandlungen mit Rom so bald wie möglich wieder aufzunehmen. Lamarmora der hierin mit dem König eines Sinnes ist, hat daher trotz des Widerstrebens seiner Collegen alle Aussicht, dieselben zu überleben und von allen Ministerkrisen so lange unberührt zu bleiben, bis es ihm gelungen ist, Hand in Hand mit Begezzi das schwierige Unternehmen zu Ende zu führen.

Aus Asien meldet der Telegraph: Im Westen von Borneo finden fortwährend Kämpfe statt. Ein Angriff auf die holländische Stellung in Rebebu wurde mit beträchtlichem Verlust abgeschlagen. — Ein oberster Gerichtshof für China und Japan wurde in Shanghae errichtet. Der Provinzgouverneur verbot den Chinesen, fremde Schiffe zu chartern. — Im Kaiserreiche herrscht Ruhe. — Der Feldzug gegen Bhutan ist unwillkürlich beschlossen, wird jedoch erst Ende Dezember eröffnet werden.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 11. November. — Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. G. H. Costa; anwesend 23 Gemeinderäthe).

Nachdem die Sitzungsprotokolle der beiden letzten Sitzungen vorgelesen und richtig befunden worden sind und vier neuernannte Bürger ihre

Pflichten angelobt haben, beantwortet der Bürgermeister die Interpellation des Gemeinderathes Malic, wegen eines Morastgrabens, theilt das Dankschreiben des Herrn Landeshauptmannes Baron Cobelli für das verleihe Ehrenbürgerrecht, sowie das Schreiben Seiner Gnaden des Herrn Fürstbischofs von Raibach, der zum Rauffschillinge des Gutes Unterthurn den namhaften Betrag von 1000 fl. spendete, mit, und liest vor das Schreiben des Herrn Anton Samassa, der die von ihm bisher bekleideten Stellen eines Armenhausinspektors und Armenvaters niederlegt. Anknüpfend an dieses Schreiben beantragt der Bürgermeister, daß dem Herrn Samassa in Berücksichtigung der von ihm durch 33 Jahre für die Gemeinde bewiesenen langen und in jeder Beziehung würdigen Thätigkeit das Ehrenbürgerrecht von Raibach verliehen werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Gemeinderath Stedry interpellirt, wie weit die Gemeindeforderungen gebiechen sind. Bürgermeister beantwortet, daß die Finanzsektion einen Mobus gefunden hat, nach welchem die Rechnungen in Kürze die Erledigung finden werden.

Gemeinderath Schöppel will im Interesse des Publikums, welches dem Waisenhause Legate und sonstige Geschenke zuwenden möchte, gerne wissen, was das Comité in der Waisenhausefrage bereits gethan hat. Der Bürgermeister ist erfreut, durch diese Interpellation in die Lage versetzt zu sein, der geehrten Versammlung den Stand der Angelegenheit bekannt zu geben; das Comité hat zwei Sitzungen gehalten, in denen der Stand des Vermögens historisch und ziffermäßig ganz richtig gestellt wurde. Nachdem man sich um Berichte an ähnliche Anstalten, dann an Taubstummen- und Blindeninstitute gewendet hat, und diese eingelaufen sind, ist ein Mitglied des Comité's, das am meisten zur Anregung des Gegenstandes beitrug, mit dem Referat betraut worden, welches es in Kürze vorlegen wird.

Gemeinderath Horak erinnert, daß er in der Handelskammer und im Gemeinderath wegen des unbedingten Aufenthaltes der Israeliten in Raibach Anträge gestellt habe. Nachdem die hohe Landesregierung in unrichtiger Auslegung eines Paragraphen der provisorischen Gemeindeordnung dem diesfälligen Einschreiten der Handelskammer keine Folge gab, hat sich selbe an den hohen Landesauschuß gewendet, und er fragt, was der Gemeinderath in dieser Angelegenheit gethan hat. Der Bürgermeister erklärt, daß sich der Akt in Händen der Rechtssektion befindet, und der Herr Obmann dieser Sektion verspricht, diese Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zur Tagesordnung zu bringen.

Nachdem dem Herrn Dr. Drel auf seine Interpellation wegen des Geländers an der neuen Brücke über den Gruber'schen Kanal die Aufklärung gegeben worden, daß die Landesregierung in Kürze dasselbe herstellen wird, wurde zum weiteren Punkte der Tagesordnung: Wahl eines Comité's für das Realschulgebäude, geschritten, und nach einer eingehenden Debatte und nachdem die Anträge auf anderweitige Abstimmung abgelehnt worden, mittelst Stimmzettel die Herren Bürger, Mitteis und Schöppel in das Comité gewählt.

Hinsichtlich der Regelung der Rindfleischsatzung trägt der Referent Gemeinderath Kleiweis vor, daß sich zwei Uebelstände bei der letztern eingeschlichen haben, nämlich, daß, trotzdem das Fleisch verschieden ist, doch nur ein Tarif besteht, und zweitens, daß der Tarif nicht eingehalten, sondern das bessere mit oder ohne Zustimmung des Publikums theurer verkauft wird, durch welche Fiktion nur die ärmere Klasse im Nachtheile ist. Der Sektion ist vom Gemeinderathe Drel ein Antrag zugemittelt worden, nach welchem man das Fleisch des Kindes in drei Theile unterscheiden solle. Die Sektion ist dem Antrage beigetreten, und hat drei Tarife je für die verschiedenen Fleischsorten nach dem Modus der Engländer und Franzosen bestimmt, und trägt an: daß die bisherige gebräuchliche Tarifrung aufgehoben, hingegen vom 1. Januar 1866 die Satzung nach drei Tarifen derart bestimmt werde, daß der mittlere Tarif wie bisher erhoben, das Fleisch erster Klasse um 4 kr. höher und das Fleisch letzter Sorte um 4 kr. niedriger pr. Pfund verkauft werde. Als Zuwage können für die erste Sorte Kopf- und Fußtheile, für die zweite und dritte Herz, Lunge, Leber und Milz, jedoch nicht über 4 Loth pr. Pfund zugewogen werden. Jeder Metzger ist verpflichtet, das Rind nach Muster der ihm übergebenen Zeichnung zu zerlegen, die Fleischsorten abzufordern und jede mit dem Tarife dem Publikum zu bezeichnen. Jede Ueberschreitung der Tarife wird strenge geahndet. Schließlich konnte die Sektion den Wunsch nicht unterdrücken, ob sich nicht ein Mittel finden ließe, daß nur solche Metzger das Handwerk betreiben, die es gelernt haben. An der Debatte darüber theilnehmen sich die Gemeinderäthe Stedry, Horak, Auer, Drel und Dezman, welche alle damit einverstanden sind, und nur letzterer die Besorgniß äußert, daß die Ausführung schwierig, ja vielleicht unmöglich ist, und nachdem der Herr Referent die Besorgnisse desselben befähigt, wurden die Anträge der Sektion beinahe einstimmig angenommen.

Derselbe Herr Referent trägt bezüglich der Regelung der Fiaterordnung vor, daß bereits im Jahre 1863 ein Entwurf ausgearbeitet, derselbe aber mit andern Schriften des verstorbenen Herrn Bürgermeisters verloren gegangen ist. Nach langer Zeit aufgefunden, wurde derselbe der Polizeidirektion mitgetheilt, welche denselben verwarf und eine neue aus 35 Paragraphen bestehende Fiaterordnung erließ. Die Sektion bestrebt ein kurzes und verständliches Elaborat zu liefern, hat sich mit der hohen Landesregierung ins Einvernehmen gesetzt, und mit ihr den vorliegenden nur aus 13 Paragraphen bestehenden Entwurf vereint, und er trägt auf Genehmigung derselben an. Nach einer Debatte, an der die Herren Gemeinderäthe Bürger, Malic, Dr. Supan und Drel Theil nahmen, wurde der Entwurf nach einem Beifalle zum §. 4, daß der Magistrat bezüglich des Bahnhofes und Nachdienstes überhaupt besondere Bestimmungen zu treffen hat, einstimmig angenommen.

Es wurde sodann über Antrag des Referenten Gemeinderathes Stedry der Aktord der Schotterlieferung genehmigt, und sodann wegen vorgerückter Stunde die öffentliche Sitzung geschlossen und nun die Gegenstände der geheimen Sitzung erledigt.

Correspondenzen.

R. Agram, 12. November. Ich beileide mich Ihnen einige Zeilen über die Eröffnung unseres Landtages mitzutheilen. Die Einleitung machte gestern ein Festtheater — man gab Zvonimir von Subotic den Prolog bildete eine Scene: Apotheose der Heimat —; das sehr zahlreich versammelte Publikum nahm sowohl dieses Gelegenheitsstück als das Drama selbst, welches bekanntlich reich ist an bezüglichen Anknüpfungspunkten mit der Gegenwart, sehr beifällig auf. Heute um 10 Uhr war Veni Sancto Spiritus in der Markuskirche; sodann die feierliche Eröffnung des Landtages selbst. Herr v. Kukuljević als ältester Obergespan begrüßte die Versammlung und bezeichnete im Anschlusse daran den Ausschluß (odbor po bana), der sofort nach altem Herkommen den Banus in den Landtag abholte; unter den mit dieser Funktion betrauten Herren sahen wir Bischof Strofmayer, FML. Guro Jelacić, Oberst Kulmer u. m. a. Se. Excellenz der Ban wurde bei seinem Eintreten mit zahlreichen Zivio-Rufen empfangen, bestieg den für Se. Majestät den König bestimmten Thron und begann stehend und entblößtes Hauptes die Vorlesung des königl. Eröffnungsschreibens, (dessen Contrafignierung der gegenwärtige älteste Hofrath der kroat. Hofkanzlei Herr v. Daubach vorgenommen hat.) Se. Excellenz setzte sich und bedeckte das Haupt, nachdem er die Titel Sr. königl. Majestät verlesen hatte. Den Inhalt des königl. Schreibens werden Sie ohnedieß bald ausführlich zu bringen in der Lage sein; für heute mache ich Ihre Leser nur auf das Eine und Wichtigste aufmerksam, daß sich nämlich darin der prononcirte Wunsch Sr. Majestät zu erkennen gibt, es möchte eine Fusion Kroatiens und Slavoniens mit Ungarn erfolgen. So sehr die Stellen, in welchen von Wahrung der Nationalität sowie von den Allerhöchsten Absichten eines Ausgleiches die Rede ist, mit donnernden Zivios aufgenommen wurden, herrschte bei der genannten Stelle eine die vorwiegende strengnationale Stimmung im Landtage charakterisirende Stille.

Auffallend ist hier das Erscheinen des gewesenen Hofkanzlers Frn. v. Mazuranić im Landtage als Abgeordneter und man meint, er sei gekommen, um diese und jene seine Person betreffende Erklärungen abzugeben.

E. Baron R. Aus der Umgebung des Rumberges (in Unter-Krain). Anfang November. Während im Sommersemester 1863 Phöbus Apollo und Jupiter Pluvius um die Herrschaft stritten und wir oft genug daran erinnert wurden, daß dem letzteren auch das Attribut „tonans“ gebühre, schienen die beiden großmächtigen Herren endlich Frieden geschlossen zu haben und übereingekommen zu sein, von Jahr zu Jahr in der Herrschaft abzuwechseln. — Und so geschah es! — Nachdem im vorigen Jahre durch die anhaltenden Regengüsse die Getreide-Ernten unter der Mittelmäßigkeit blieben, Hackfrüchte aber ganz mißriethen, wendete sich nun im Frühjahr 1865 das Blatt. Die zürnende Hand der Vorsehung schlug uns mit einer Dürre ohne gleichen, und was insbesondere das Schlimmste war, gerade in der Zeit der Ansaat und der Wiederbestandung der Wiesengründe! Nicht genug, daß wir uns um 1 bis 1½ Monate in der Saatzeit verspäteten, daß der Boden, ausgetrocknet wie er war, nahezu unbearbeitbar blieb, so daß die Egge im Unterbringen des Saamens ihre Funktionen nur sehr lückenhaft verrichten konnte — nicht genug, daß wir in Folge des strengen Winters, der uns noch Anfang April drei Fuß hohen Schnee hinterließ, den größten Theil unserer Winterjaaten, so z. B. Weizen zur Hälfte, Roggen- und Wintergerste aber nahezu ganz im Frühjahr unterpflügen mußten, der Winterlein aber eine unter der Mittelmäßigkeit stehenden Leinsaamen- und eine schlechte kaum 1/5 des Normal-Ertrages haltende Flachsernte gab — nicht genug, daß der Haideanbau mißglückte, weil abgesehen davon daß wir ihn erst spät anbauen konnten, ihn der Frost und kleine Schneefall in den ersten Octobertagen fast vernichtete, nicht genug also aller dieser für den Landwirth so betrübenden Dinge — auch unser Futterbau mißrieth so sehr, daß wir das Schlimmste fürchten. Der zweijährige Kleeftoppel gab kaum 1/4 bis 1/3 des vorjährigen Ertrages und der neue kaum 1/2, und die um einen Monat spätere Grasmähe brachte uns an einzelnen besseren Stellen kaum 3/5, durchschnittlich aber höchstens 1/3 des gewöhnlichen Ertragnisses. — Der Kukuruz dürfte höchstens nothreis werden — er wurde des Schnees wegen zu spät angebaut; Pferdeböhen (bob) 1/3 der vorjähr. Ernte und Pisolen eben dürften nur einen kaum normalen Ertrag geben. Die einzige und auch nur die einzige Frucht, (wenn wir den nahezu genügend gerathenen Sommerlein ausnehmen wollen), welche in Quantität und Qualität gute Ernten gab, waren die Kartoffeln, leider hier aber in diesem Jahre wenig angebaut, weil die Bauern im Frühjahr den Saamen kaufen mußten, da durch die Regengüsse 1864 die weißen Kartoffeln auf dem Felde schon versauert waren. —

Im Allgemeinen ist dieses Bild unserer Ernte ein sehr betrübendes, und wir müssen daher hier zu Land beim Beginne des kommenden Jahres einem großen Nothstand, ja nahezu der Hungersnoth entgegen gehen, denn abgesehen von den anormalen Witterungsverhältnissen, fanden sich auch noch andere Feinde, die vernichten halfen, was übrig geblieben war. Noch in keinem Jahre trat der Wurmsfraß mit solcher Heftigkeit auf den Bergwiesen auf, als in diesem. Bei Abschälung der Grasnarbe fand man auf dem Quadratfuß 8 bis 12 Stück solcher Würmer resp. Engerlinge, und wir werden noch im künftigen Jahre an den Nachwirfungen dieses Uebels zu leiden haben. — Sodann traf am 29. August mehrere Gemeinden wie z. B. St. Georg fast ganz, ein Theil von Mariathal, Dobovec, Billichberg u. s. f. ein furchtbarer Hagelschauer, der, wenn auch nur von kürzester Dauer die noch auf dem Felde befindlichen Früchte, wie Hafer, Hirse, Buchweizen, bob, Pisolen, Kraut zc. vernichtete, so daß kaum das Stroh noch reitbar blieb. Die Schlossen hatten durchgehends die Dicke gewöhnlicher Nüsse, mit vielen kleinen Krystallisations-Spitzen und der Druck des Sturmes, verbunden mit dem Regengusse war so groß, daß in mehreren Dörfern ganze Aecker von der Höhe in die Tiefe des Sapota-Baches gestürzt wurden, so daß der Felsgrund bloß liegt und die Leute am folgenden Tage die Kartoffeln z. B. im Bache auflesen.

Es wird eine schlimme Zeitperiode sein, dies kommende Halbjahr! Für sich hat der Bauer nichts zu essen, für das Vieh weder Heu noch Stroh. Was wird das geben — die Steuern so groß und ein

Nachlaß kaum zu hoffen! — Unser Wein, wenn auch, wie wohl überall in diesem Jahre, ausgezeichnet an Qualität, gab an Quantität kaum 1/3 der Durchschnittslefen und selbst dafür keine Käufer, denn der kroatische Wein ist verhältnißmäßig viel billiger und kann es auch sein, wenn man die dortigen Verhältnisse ins Auge faßt. —

Wir werden sehen, was uns das künftige Jahr bringt, der Landmann hofft aber dennoch, seinen Anzeichen nach, auf ein günstiges Jahr und ich selbst bin geneigt, mich ihm anzuschließen, aus dem Grunde wenigstens, da nach vielem Regen logisch am Ende einmal Sonnenschein kommen muß, also auch wahrscheinlich ist, daß auf eine schlimme Zeit eine bessere folgen wird. Nun, Gott helfe!

G. Franzdorf, 9. November *). Die Ortschaft Franzdorf ist seit dem Jahre 1857, wie bekannt, von der nach Triest führenden Eisenbahn durchschnitten, hiedurch ist ihr der Vortheil geboten, gute Jahrmärkte abzuhalten, um so mehr, da diese Ortsgemeinde von 12 kleineren Ortschaften umgeben ist, in denen keine Märkte bestehen und doch die Viehzucht stark betrieben wird, welche um destomehr gehoben würde, wenn sie durch einen geeigneten Verkehr werthvoller gemacht wäre! Die Gemeinde Franzdorf hat in Rücksicht dessen um Abhaltung jährlicher vier Jahrmärkte angefragt, worauf vorerst eine Entscheidung ddo. 16. November 1864, Z. 13455, erfolgte, dahingehend, daß die Gemeinde St. Veit bei Pirnitz mit dem für den 17. März bestimmten Markttag nicht einverstanden, somit dieser auf einen andern Tag zu übertragen sei, was mit genannter Gemeinde sogleich beglichen, besagter Markttag übertragen und dieses dem k. k. Bezirksamte in Oberlaibach zur weitem Amtshandlung angezeigt wurde. Laut Tergal-Erlasse ddo. 29. September 1865, Z. 10586, und dem Bescheide des k. k. Bezirksamtes Oberlaibach ddo. 4. Oktober l. J., Nr. 1805, erhielt die Gemeinde Franzdorf nach 3 jährigem Warten endlich folgenden Bescheid: „Dem Gesuche kann keine Folge gegeben werden“. Durch solchen Bescheid findet man sich nun zu der Frage veranlaßt: Aus welchem Grunde verweigert man der Gemeinde Franzdorf ihre vortheilhaften Rechte? Gehört diese nicht zum constitutionellen Oesterreich? Trägt sie nicht dieselben Steuern und Lasten wie andere Gemeinden? Ist sie vielleicht von dem gültigen Ansprüche unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers, der allen seinen Unterthanen gleiche Rechte und Freiheiten zu verleihen geruhete, ausgeschlossen? Oder muß diese Gemeinde den übrigen Gemeinden derart unterthänig sein, daß ihre Rechte und ihr Wohl von ihnen abhängt? Das wäre in der That sehr traurig!

Sokales und Provinziales.

— Wie wir aus verlässlicher Quelle und zu unserm größten Bedauern vernehmen, ist Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Schloßnig unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit pensionirt, und Herr Freiherr v. Bach (gewesener Statthalter in Linz) zum Statthalter in Krain ernannt worden.

— (Kinderspital). Der Verwaltungsrath des Kinderspitals hat sich vor beiläufig 14 Tagen in einem unterthänigsten Gesuche an S. M. die Kaiserin mit der Bitte um Annahme des Protectorates und um Bewilligung, daselbe „Elisabeth Kinderspital“ nennen zu dürfen, gewendet. Hierauf erließ bereits am 10. nachstehende hoch erfreuliche Erleibung: „Obersterhofmeisteramt S. M. der Kaiserin, Nr. 438. Euer Wohlgeboren! Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Wohl dieselben in Erleibung des von dem Verwaltungsrathe des Laibacher Kinderspitals an Ihre Majestät die Kaiserin gerichteten Gesuches vom 1. d. M. um allergnädigste Annahme des Protectorates über dieses Kinderspital und um Bewilligung daselbe „Elisabeth Kinderspital“ nennen zu dürfen, in die erfreuliche Kenntniß setzen zu können, daß Ihre Majestät diesen Witten allergnädigst zu willfahren und mich zu beauftragen geruhet haben, Euer Wohlgeboren als Obmann des Verwaltungsrathes den angeschlossenen Betrag von Einhundert Gulden zu Spitalszwecken mit dem Wunsche zu übersenden, daß der Allmächtige dieser wohlthätigen Anstalt seinen göttlichen Segen schenken wolle. Indem ich Euer Wohlgeboren eruche den löblichen Verwaltungsrath von diesen allergnädigsten Bestimmungen Ihrer Majestät der Kaiserin gefälligst verständigen zu wollen, ergreife ich diesen Anlaß zur Versicherung meiner besonderen Hochachtung, womit ich die Ehre habe zu sein. Euer Wohlgeboren ergebenster Graf Königsegg m. p., General-Major. Schönbrunn am 9. November 1865. An Seine Wohlgeboren Herrn Doctor E. S. Costa, Bürgermeister und Obmann des Verwaltungsrathes des Kinderspitals zu Laibach.“ Zugleich theilen wir nach Einlangen der Annahmserklärungen nachstehend das Verzeichniß der Schutzdamen des Elisabeth Kinderspitals mit: Frauen Silvine Baronin von Apfalter, Anna Baumgartner, Franziska Bezdek, Karoline Bleiweiß, Maria Bock, Friedrike Bürger, Anna Dollschein, Hedwig Eisel, Luise von Felsenbrunn, Maria von Fues, Anna Marquise Gozzani von St. George, Magdalena Günzler, Fanni Haan, Amalia Hauffen, Jeanette Holzer, Fräulein Joh. Nep. Jeraj, Frauen Anna Kern, Antonia Kozler, Franziska Kovac, Fräulein Maria Kumschitz, Frauen Aloisia Edle von Lehmann, Justine Lercher, Luise Lufmann, Rosa Mahr, Jeanette Mayer, Franziska Mitteis, Amalia Naglas, Fräulein Luise Drel, Frau Anna Pefiat, Fräulein Josefine von Raab, Frauen Ja von Raab, Emmi Stedry, Cornelia Schollmahr, Henriette Seunig, Karoline Stobler, Jakobine Supan, Maria Supancic, Helena Terpin, Josefine Terpin, Theresie Uranić, Maria Zottmann. — Schließlich erwähnen wir noch, daß seit Abschluß der Sammlungen Herr B. E. Feldner Handelsmann aus Wien den Gründungsbeitrag von 25 fl., Frau Marie Pongrats hier einen solchen pr. 50 fl. erlegt und Herr Schuldirektor Joh. Rozmann einen Jahresbeitrag von 3 fl. zugesichert hat.

— (Južni Sokol.) Auch die 2. gefellige Zusammenkunft der Sokolisten hat die Anwesenden in jeder Beziehung recht erheitert und befriedigt. Der Ordner des Abends Herr Pavl Drašler hat für eine

*) Wir theilen mit den Franzdorfern das Gefühl der Befremdung über den ganzen Vorgang — doch glauben wir hinzufügen zu müssen, daß Krain wohl mit Märkten bereits „reich gesegnet“ ist, welche Thatsache man auch schon öfters in den Berathungen der löbl. Handelskammer als Motiv für Abweisung von Gesuchen geltend machte. Anm. d. Feb.

glückliche Mischung des Heitern und Ernsten gesorgt. Mit feiner Satire rügte die Zeitschrift Manches, was eine Aenderung erfordert und ergötzte namentlich durch zwei komische physiologische Aufsätze über die Nase und die Ohren. Im Uebrigen herrschte der Gesang und namentlich das Quartett vor, von welchem Heinrich's herrliches „Dalje“ dreimal wiederholt werden mußte. Besonders begeisterten Beifall erntete das vom innigsten Gefühl durchhauchte, elegische Spiel einer neuen Kraft auf der Hand-Harmonika, welches, an die trefflichen Productionen unfres ewig unvergesslichen August Garzaroli mahnend, doch die tröstliche Versicherung bietet, daß uns Kunstgenüsse auf diesem Instrumente auch künftighin geboten werden.

— (Centralistische Blamage). Die Grazer „Tagespost“ hat kürzlich in ihrer Weise den Kamerrath Horak mitgenommen, und unsrer Handelskammer den Vorwurf der Lächerlichkeit gemacht, weil diese es ablehnte, für die Pariser Ausstellung eine 10% Umlage auszuschreiben. Zur bessern Belehrung empfehlen wir der „Tagespost“ nachstehende Notiz der Wiener „Presse“: In den Provinzen dürfte das Central-Comité für die Pariser Ausstellung diesmal kaum jenes Entgegenkommen finden wie bei den früheren Expositionen. Die Naivetät, mit welcher man bisher die Aufforderungen zur Theilnahme aufnahm, ist verschwunden, natürlich haben wir hier nicht jene Kreise im Auge, welchen es sich weniger um die Industrie-Ausstellung, als um die Ausstellungs-Industrie handelt, die selbst dann, wenn sich die Welt-Ausstellungen noch mehr überlebt haben werden, als dies bereits thatsächlich der Fall ist, noch immer schwunghaft betrieben werden wird. So wird uns aus Laibach gemeldet, daß in der letzten Sitzung der dortigen Handelskammer, in Betreff der eingelangten Aufforderung zur Wahl eines Filial-Comités für die Pariser Ausstellung, von einem Kammermitgliede der Uebergang zur Tagesordnung beantragt wurde, und die Kammer diesem Antrage beigestimmt habe.

— Man schreibt uns aus Rudolfswerth (Neustadt): In meinem letzten Briefe hat sich in der Hitze des Gefechtes ein unliebsamer Verstoß eingeschlichen. Die 5 gegnerischen Häupter des Casino-Schusses sind nicht lauter Beamte, sondern es gehört nur Einer hievon dem Beamtenstande an, ein zweiter ist Notar, und drei sind Besitzer.

— Zur Heimatkunde*). Die pragmatische Sanction, welche, wie bekannt, das wichtigste Aktstükk ist für die gegenwärtig bevorstehende Regelung der staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs, wurde dem Landtage des Herzogthums Krain „nach altem Herkommen und Art“ am 19. Juni 1720 vorgelegt und von ihm angenommen, nachdem die Regierungsvorlage die im Testamente Kaiser Ferdinand II. §. 9 ausgesprochene Wahrung aller alten Freiheiten und Rechte der krainischen Landschaft als Ausgangspunkt für die diesbezüglichen Verhandlungen zugestanden hatte.

— K.—r. Der für die steiermärkische Geographie und Geschichte verdienstvolle Kindermann hatte im Jahre 1809 eine Generalkarte Innerösterreichs unter dem Titel: „Karte der Provinz Innerösterreich oder die Herzogthümer Steiermark, Kärnten und Krain, die Grafschaften Görz und Gradiska und das deutsch-österreichische Litorale (Stadt Triest mit ihrem Gebiete), entworfen und gezeichnet von Jos. Karl Kindermann, gestochen zu Wien von Christoph Junker, verlegt bei Franz Kaver Miller, Buchhändler in Graz, 1809“, herausgegeben. Diese mit großem Fleiße gearbeitete Generalkarte besteht aus einer Uebersichts- und 11 gleich großen, die einzelnen Kreise Innerösterreichs umfassenden Karten. In jeder dieser Karten ist in Uebersichten die Größe, Lage, Bevölkerung, Produktion, dann die Zahl und Namen der Städte, Märkte, Pfarren, Bergwerke, Eisenhammerwerke, andere Manufakturen des betreffenden Kreises bestimmt angezeigt. Abgesehen von diesen schätzenswerthen Daten, ist dieses Werk um desto interessanter, da es kurz vor dem, am 14. Oktober 1814 abgeschlossenen Wiener Frieden, in Folge dessen Krain, der Villacher Kreis, Görz und Triest an Frankreich abgetreten wurde, erschienen ist, und demnach ein treues Bild der bis dahin bestandenen Provinz Innerösterreich, des alten Herzogthums Krain und seiner Enclaven, sowie der Grafschaft Görz mit seinen im Venetianischen befindlichen Enclaven darbietet.

Aus den obgedachten Daten, in welchen die Bevölkerung nach der Volkszählung vom Jahre 1788 angegeben ist, entnehmen wir folgende gedrängtere Zusammenstellung:

	Flächeninh. □ M.	Bewölk.	Einw. auf 1 □ M.	Gem.
1. Grazer Kreis	100 1/2	296,444	2950	765
2. Marburger „	65 3/4	186,099	2830	801
3. Eillier „	64 3/4	175,005	2703	558
4. Brudner „	72 1/8	72,925	998	212
5. Judenburg „	107 7/8	95,773	888	286
6. Klagenfurt „	92 1/2	177,475	1918	522
7. Villacher „	108	104,979	972	288
8. Laibacher „	65 1/2	147,247	2240	288
9. Neustadler „	77 3/4	154,222	1984	373
10. Adelsberg „	90	117,942	1310	218
11. Görzer „	67 1/8	115,000	1716	339
12. Triester „	3	26,000	—	1

Prov. Innerösterreich 915 7/8 □ M. 1,669,111 Einw. 4651 Gem.

Unter den zum Herzogthume Krain gehörenden Enclaven im Görzer Kreise sind nebst dem Gebiete der Herrschaft Duino jene von Merče und Storje, und unter den zur Grafschaft Görz gehörenden im Adelsberger Kreise liegenden Enclaven jene von Präwalb, Slivje, Ostrožnoberdo, Prusica und Pasjak in dieser Karte genau in ihren Begrenzungen angegeben.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 15. November. 3. eref. Feilbietung der dem Franz Slouša gehörigen Realität; Schätzwert 518 fl. (Städt. del. Bez. G. Laibach).

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann und Maria Kocian gehörigen Realität; Schätzwert 1976 fl. 60 fr. (Städt. del. Bez. G. Laibach).

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Strasäber gehörigen Realitäterb-Schaftesforderung mit 105 fl. (Städt. del. Bez. G. Laibach).

Am 17. November. 3. eref. Feilbietung der der Maria Mistei von Salloch gehörigen Realität; Schätzwert 5424 fl. 20 fr. (Bez. N. Adelsberg).

— Tagsagung in Sachen des unbekannt wo befindlichen Johann Ule von Laas (Bez. N. Laas).

Verstorbene.

Den 9. November. Frau Margaretha Micheliö, Holzfuhrmannswitwe, alt 55 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 76, an der Lungenlucht. — Maria Delouc, gewesene Köchin, alt 76 Jahre, in der Stadt Nr. 289, an der Wasserlucht.

Den 11. November. Katharina Kaussek, Tagelöhnerin, alt 28 Jahre, im Civilspital, an der Lungenlähmung. — Anton Dolinsek, Hafner, alt 60 Jahre, im Civilspital, an der Lungentuberculose.

Lottoziehungen.

R. I. Lottoziehung am 11. d. M.

In Wien: 88. 23. 20. 27. 51. In Graz: 55. 48. 3. 61. 74.

Wochenmarkt in Laibach am 11. November.

Erdäpfel Mz. fl. 1.30, Linsen Mz. fl. 4.50, Erbsen Mz. fl. 4.—, Fifolen Mz. fl. 4.50, Rindschmalz Pfund fr. 50, Schweineschmalz Pfund fr. 42, Speck frisch Pfund fr. 30, Speck geräuchert Pfund fr. 40, Butter Pfund fr. 45, Eier Stück 2 fr., Milch Mz. fr. 10, Rindfleisch Pf. 14 bis 16 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 20, Schweinesfleisch Pf. fr. 19, Schöpfensfleisch Pf. fr. 9, Hähnchen pr. Stück fr. 25, Tauben Stück fr. 11, Heu Cent. fl. 1.50, Stroh Cent. fl. 1.20, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kft. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

Einladung

an die P. T. Herren Mitglieder der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft zur allgemeinen Versammlung in Laibach: Mittwoch am 22. November.

(Die Versammlung findet wie gewöhnlich im Magistratsgebäude statt und beginnt um 9 Uhr Vormittags.)

Programm der zur Verhandlung kommenden Gegenstände: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten; 2. Geschäftsbericht des Central-Ausschusses; 3. Vorträge der Gesellschafts-Filialen oder einzelner Gesellschaft-Mitglieder nach Maßgabe des §. 21 der Statuten; 4. Antrag zur Veranstaltung einer landwirthschaftlich-industriellen Ausstellung im Jahre 1867 in Laibach zur Erinnerung an den 100jährigen Bestand der krainischen k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft; 5. Antrag zur Errichtung einer Fortschule in Verbindung mit der zu errichtenden niederen Ackerbauschule in Laibach; 6. Antrag zur Bewilligung einer Quartiersbeihilfe für arme Schüler an der hiesigen Hufbeschlagschule und dem Thierpitale aus dem Gesellschaftsfonde; 7. Bericht über die Erzeugnisse am gesellschaftlichen Versuchshofe im laufenden Jahre; 8. Zuerkennung der silbernen Gesellschafts-Medaille an verdienstliche Obst- und Maulbeerbaumzüchter; 9. Vortrag der Gesellschafts-Rechnung für das Jahr 1864 und das Präliminare pro 1865; 10. Wahl zweier, statutenmäßig ausretender Mitglieder des Central-Ausschusses; 11. Wahl neuer Gesellschafts-Mitglieder.

Vom Centrale der k. k. Landwirtschaft-Gesellschaft in Laibach am 4. November 1865.

Nr. 4695.

Kundmachung.

(94—2.)

Der hierortige Bürger Bartholomäus Sallocher hat mit Testament vom 12. September 1863 fünf Studenten-Stipendien mit je 50 fl. österr. Währ., zu deren Genusse in Krain geborne, arme, gutgestellte, fleißige, am Laibacher Gymnasium studierende Jünglinge berufen sind, errichtet.

Diese Stiftungen werden nun zur Besetzung ausgeschrieben und sind die diesfälligen Gesuche im Wege der löblichen hierortigen k. k. Gymnasial-Direktion bis

15. Dezember l. J.

an den gefertigten Bürgermeister, dem das Verleihungsrecht zusteht, mit dem Taufscheine, dem Dürftigkeits- und Impfungszeugnisse, dann den Schulzeugnissen der beiden letzten Semester dokumentirt zu überreichen.

Stadtmagistrat Laibach, am 5. November 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.

Nr. 6646.

Kundmachung.

(95—2.)

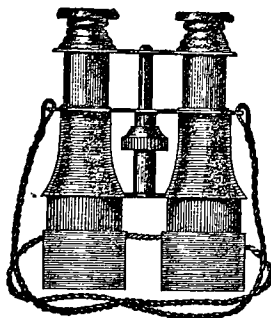
Der fünfte diesjährige Jahrmarkt beginnt

Montag, den 20. November.

Dies wird mit dem Beifügen kund gemacht, daß einheimisches, das ist krainisches, Hornvieh ohne Beschränkung auf den Viehmarkt zugelassen, dagegen der Zutrieb und Verkauf des kroatischen Hornviehes nur gegen die vorgeschriebenen Viehgesundheitspässe, und die Einfuhr der thierischen Rohprodukte nur gegen glaubwürdige ämtliche Bestätigungen, daß diese aus unverseuchten Orten kommen, oder daß diese Rohstoffe gehörig desinficirt wurden, gestattet werde.

Stadtmagistrat Laibach, am 7. November 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. S. Costa.



Die rühmlichst bekannte Fabrik
optischer Instrumente

J. Neuhofer,

Optiker aus Wien,

erlaubt sich ein geehrtes P. T. Publikum darauf aufmerksam zu machen, dass sie hier auf der Durchreise im **Hotel Elephant Nr. 1** ein reich assortirtes Lager aller optischen Gegenstände, namentlich von **Brillen, Lorgnetten, Doppel-Perspektiven und Fernröhren** zu den **billigsten Preisen** ausgestellt hat, und ladet zum zahlreichen Besuche hiemit ergebenst ein.

(98—1)

*) Auf vielseitige Aufforderungen wollen wir, wie sich der Fall ergibt, unter dieser Rubrik wichtige historische Notizen über unser Volk und Land mittheilen.
Num. d. Red.